WELL, WELL.

RADIO
extra
BERN 97,7

D'Country-Wälle.

AZ Nr. 1

Ausgabe Stadt und Region Bern

Berner Zeitung BZ

Heute mit Berner Agenda

Redaktion/Abonnemente/Anzeigen 031 40 61 11 · Tel. Anzeigen 031 21 20 21

20. Juni 1991 · DONNERSTAG

BUNDESRAT OGI

«Lassen uns von der EG nicht erpressen»

Im Alpentransit gibt es keine weiteren Zugeständnisse der Schweiz an die EG. Mehr als fünfzig 40-Tonnen-Lastwagen pro Tag will der Bundesrat nicht durch die Alpen lassen.

Bundesrat Adolf Ogi hat gestern EG-Verkehrskommissar Karel van Miert telefonisch darüber informiert, dass die Schweiz im Alpentransit zu keinerlei weiteren Konzessionen an die EG bereit sei. Das Anfang Juni unterbreitete und von der EG als ungenügend abgelehnte Angebot – für den Transport verderblicher Güter dürften, abweichend vom allgemeinen 28-Tonnen-Limit für Lastwagen, täglich 50 Lastzüge mit 40 Tonnen die Schweiz durchqueren – bleibe bestehen, erklärte Bundesrat Ogi gestern.

Die Schweiz habe ihr Entgegenkommen in der Transitfrage «klar als letztes Angebot» deklariert. Es gebe keine Veranlassung, jetzt davon abzuweichen. Die Offerte sei fair und innenpolitisch vertretbar, da es sich um zeitlich begrenzte (bis Ende 1994), marginale Ausnahmen von der 28-Tonnen-Limite (10 000 bis 14 000 40-Tonnen-Brummis pro Jahr) handle. Damit, so Ogi, liege der Ball jetzt wieder in Brüssel. Die EG-Verkehrsminister werden sich am Freitag nochmals treffen und die Frage des Alpentransits diskutieren.

Vor der Bundeshauspresse zeigte sich Adolf Ogi im EWR-Poker äusserst kämpferisch. «Ein Transitabkommen um jeden Preis gibt es nicht», meinte er. Und: «Erpressen lassen wir uns von der EG nicht.» Der Bundesrat sei sich durchaus bewusst, dass der «EWR zu Fall kommen könnte», wenn die EG nicht bereit sei einzulenken. Ogi unterstrich, die EG müsse sich bewusst sein, dass sie für das Funktionieren des Binnenmarkts Transitachsen durch den Alpenraum brauche. Wenn sie jetzt beim Transitabkommen nicht einlenke, gefährde sie aber nicht nur die im Zeichen des kombinierten Verkehrs stehenden grossen Schweizer Verkehrsprojekte, sondern auch den Binnenmarkt.

Zuvor hatte die Landesregierung an einer ausserordentlichen Sitzung Kenntnis von den EWR-Verhandlungsergebnissen des EG-EFTA-Aussenministertreffens in Luxemburg genommen. Jakob Kellenberger vom Integrationsbüro des EDA erläuterte, es seien zwar Fortschritte erzielt worden, aber es gebe nach wie vor in gewissen Punkten keine Einigung. Zudem sei in Luxemburg kaum über die Institutionen für den EWR gesprochen worden. Die Verhandlungen würden aber bereits heute Donnerstag fortgesetzt. Eine Lösung könnte laut Kellenberger insbesondere in der für die Schweiz relevanten Frage der Übergangsfristen, innerhalb derer die Schweiz die Liberalisierung des Personenverkehrs verwirklichen und die Lex Friedrich aufheben solle, gefunden werden. Man habe sich grundsätzlich auf eine Frist von 5 Jahren einigen können, erklärte Kellenberger.

Die Luxemburger Verhandlungsergebnisse hatte Bundesrat Pascal Delamuraz bereits gestern Mittwoch früh mit der Feststellung kommentiert, der Bundesrat halte – unter Vorbehalt, dass das Transitproblem geregelt werden könne – eine Paraphierung des EWR-Abkommens im Laufe des Juli als «wahrscheinlich möglich».

stob

SEITE 13/TAGESGESPRÄCH

Adolf Ogi informierte Karel van Miert gestern per Telefon. (Bild: ats)

MIGROS BERN

Lohnzulagen sollen das Existenzminimum sichern

Als erstes Unternehmen in der Schweiz unterstützt die Genossenschaft Migros Bern ihre Angestellten, sofern deren Einkommen unter dem Existenzminimum liegt. Seit vergangenem Mai beziehen 15 Frauen und Männer, die vorwiegend im Verkauf arbeiten, während eines Jahres eine Lohnzulage zwischen 100 und 600 Franken. Für dieses Projekt hat Anselm Christen, Personalberater bei der Migros Bern, ein System entwickelt, mit dem er auf Wunsch eines Angestellten dessen individuelles Existenzminimum errechnen kann. «Künftig soll niemand bei uns, von dem wir es wissen, unter dem Existenzminimum leben», sagt Christen. cg

SEITE 23/BERN

PARLAMENTSREFORM

Nationalrat beschränkt «Lohnerhöhung»

Die Nationalräte wollen sich zwar im Rahmen der Parlamentsreform mehr Entschädigung zugestehen, allerdings nur in bescheidenem Umfang.

Der Nationalrat hat gestern in Verlauf der Monsterdebatte über die Parlamentsreform eine Reihe von wichtigen Entscheiden gefällt. Viel zu reden gaben am späten Abend die – auch in der Öffentlichkeit umstrittenen – neuen Parlamentarier-Entschädigungen. Punkto Jahrespauschale hat der Rat sich schliesslich mit 113 33 Stimmen deutlich für einen Kompromiss entschieden. Danach soll die Jahrespauschale von heute 30 000 auf 50 000 Franken erhöht werden. Die vorberatende Kommission hatte eine Anhebung auf 80 000 Franken gewünscht. Nachdem ein solcher «Sprung» in der Öffentlichkeit kritisiert worden war, hatten vor allem in den bürgerlichen Parteien die Bedenken Überhand gewonnen. Unbestritten war hingegen die Erhöhung des Taggeldes auf 400 Franken was das Einkommen um weitere rund 10 000 Franken «aufbessert». Die Entschädigung steigt so um 50 Prozent auf durchschnittlich 80 000 Franken. Zur Anstellung einer persönlichen Hilfskraft erhält jedes Ratsmitglied neu auch 40 000 Franken und für die Infrastruktur weitere 24 000 Franken. Die Kommission hatte für die Hilfskraft 60 000 Franken beantragt unterlag aber Paul Fäh (FDP/LU) mit 66 67 Stimmen. Die Lohnfrage ist nur ein Teil der Parlamentsreform, in der es im wesentlichen um mehr Effizienz im Ratsbetrieb und um bessere Rahmenbedingungen fürs Parlament geht. Der Nationalrat beschloss, vor allem die Kommissionsarbeit auszuwerten. Statt der Vielzahl von Ad-hoc-Kommissionen sollen künftig zehn ständige und zwei Aufsichtskommissionen die Gesetze vorberaten. Mit 77 59 beschloss der Rat für sämtliche Kommissionssitzungen Simultanübersetzungen in alle drei Landessprachen. Öffentliche Hearings mit Experten – wie die Kommissionsmehrheit dies vorschlug – gibt es aber auch in Zukunft nicht. pkr/gki

SEITE 7/INLAND

BREAKDANCE

Bern ist die Hochburg der Schweizer «Brecher»

Breakdance war ursprünglich ein Teil der «Hip-Hop»-Protestwelle in den Sinne der amerikanischen und englischen Grossstädte. Heute ist aus dem akrobatischen Tanz eine anspruchsvolle sportliche Disziplin geworden, in der die Berner landesweit führend sind. Sie zählen am Samstag bei den Schweizer-Meisterschaften auf dem Gurten zu den heissen Titelfavoriten. (Bild: Hos)

BERNER AGENDA

PTT

Päckli und Ortsgespräche werden teurer

Es wird unvermeidlich sein, die Tarife für die Paketpost und das Telefonieren zu erhöhen, erklärte Bundesrat Adolf Ogi bei der Beratung der PTT-Rechnung. Die PTT müssten neue Technologien schneller einführen und den Personalzuwachs begrenzen, meinte Ogi vor dem Nationalrat, denn er sorge sich um das Defizit von 97 Millionen Franken, mit dem die PTT 1990 abschloss. Der Nationalrat hiess die Rechnung gut, war sich aber einig, dass die verbilligte Beförderung von Zeitungen und der Postautoverkehr, welche die PTT-Rechnung mit 396 Millionen Franken belasten, zu überprüfen seien. Diskutiert wurde im Rat auch die A/B-Post, die seit ihrer Einführung im Februar auf breite Kritik stiess. Die A/B-Post solle deshalb bis Ende August noch einmal überprüft werden, forderte Ogi. Bis dahin müssten Verbesserungen und nötigenfalls auch ein «Notausgang» gefunden werden. (cg)

SCB

Der Titel zahlte sich aus: 705 348 Franken Gewinn

Der Gewinn des Schweizer Meister-Titels schlug sich für den SC Bern erwartungsgemäss auch in der Erfolgsrechnung der abgelaufenen Saison positiv nieder. Unter der Führung von Präsident Fred Bommes erwirtschaftete der mit 7000 Mitgliedern grösste Sportverein der Schweiz einen neuen Rekordgewinn in der Höhe von 705 348 Franken. Damit konnten die Schulden weiter abgebaut werden, und zwar erstmals unter die Millionengrenze (847 246 Franken).

Noch nicht geklärt ist die Frage des zukünftigen Vorstandes. Weil Max Sterchi aus privaten Gründen auf die Übernahme des Präsidentenpostens verzichtet hat, wird die bisherige Klubführung die Geschäfte bis zu einer ausserordentlichen Hauptversammlung im September weiterführen. Bis zu diesem Zeitpunkt hofft man, eine neue Klubleitung gefunden zu haben. sch

SEITE 35/SPORT

Politik/Wirtschaft

Kuwait: der «Verrat» an Irak findet keine Gnade

■ Seit Mitte Mai hat Kuwaits Justiz 21 Personen wegen angeblicher Kollaboration mit dem irakischen Feind zum Tod durch den Strang verurteilt. Die Opposition spricht von einer «gezielten Kampagne» gegen unliebsame Gegner. SEITE 3

Hinter der Kulisse schwelen heftige Konflikte

■ In Berlin ist gestern die erste Tagung des neugeschaffenen Rates der KSZE-Aussenminister eröffnet worden. Trotz Tauwetter zwischen Ost und West zeichnen sich hinter den Kulissen bereits jetzt schwerwiegende Konflikte ab. SEITE 5

Filme dürfen mit Werbung unterbrochen werden

■ Sendungen im Schweizer Fernsehen, die länger als 90 Minuten dauern, können künftig mit Werbespots unterbrochen werden. Nach hartnäckigem Widerstand hat gestern der Nationalrat dem Ständerat nachgegeben. SEITE 7

Uhrenexport-Rückgang in Grenzen gehalten

■ Der Rückgang der Uhrenexporte in den ersten Monaten 1991 ist weniger gross als ursprünglich befürchtet worden ist. Insgesamt ergibt sich ein Minus von 2,5 Prozent. In einzelnen Märkten konnte sogar kräftig zugelegt werden. SEITE 15

Gesellschaft/Kultur

Nachdenkliches Buch über Mitteleuropa

■ Der Schweizer Schriftsteller Peter Bichsel nimmt einen kürzlich unternommenen Polenbesuch zum Anlass, um in einem ungewöhnlichen literarischen Reisebericht über die Rolle der Schweiz in einem neu entstehenden Mitteleuropa kritisch nachzudenken. SEITE 22

Bern/Kanton

BLS fuhr letztes Jahr Rekordergebnisse ein

■ Mehr Passagiere, mehr Güter und mehr verladene Autos denn je beförderte die Lötschbergbahn 1990 und fuhr damit schwarze Zahlen ein. Der Bahnbetrieb erreichte einen Kostendeckungsgrad von 109,4 Prozent. SEITE 23

2000 Kostüme für Festumzug zu Bern 800

■ Zwar findet der grosse Festumzug zum Bern-800-Jubiläum erst im kommenden September statt. Doch die Kostüme für die gut 2000 Darstellerinnen und Darsteller sind grösstenteils bereits genäht – von etwa 50 Zünftfrauen. SEITE 25

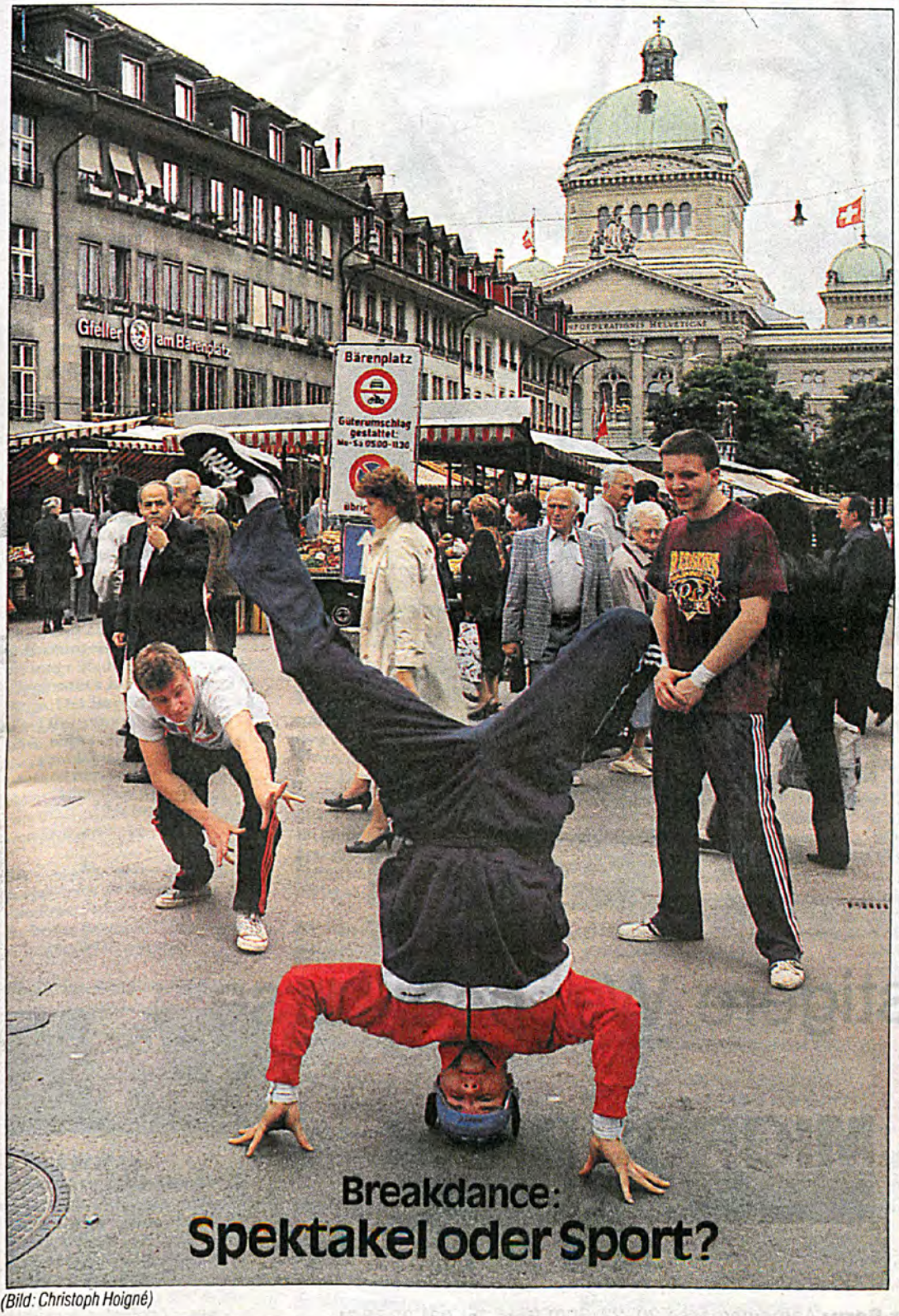
Sport

Etappensieg für Imboden an der Tour de Suisse

■ Der Berner Oberländer Heinz Imboden gewann die 1. Etappe der Tour de Suisse: ein 180 km langes Rundstreckenrennen um St. Gallen, drei Sekunden vor dem Deutschen Olaf Ludwig. Leader bleibt der Franzose Leclercq. SEITE 35

+037

BERNER AGENDA



Breakdance: Spektakel oder Sport?

(Bild: Christoph Hoigné)

Breakdance war ursprünglich ein Teil der Antikultur-Welle im Rahmen der Hip-Hop-Bewegung. Aus dem «Ghetto-Tanz» ist heute eine akrobatische Sportart geworden. Bern ist die Hochburg der «Brecher», die am Samstag dieser Woche auf dem Gurten die erste grosse Schweizermeisterschaft durchführen. Mit dabei sind auch die drei Berner Giele Zed, Baze und Monty (Bild). **18**

TREFFPUNKTE
21.–27.6. 1991

RENDEZVOUS Klaus Baumgartner in der Zange **3**
TRENDS Dublin – die Kultur-Hauptstadt Europas **5**
FEST Berner Rendezvous «besetzt» Bern **7**
FILMSZENE Kritiker und Publikum urteilen **10**
GOURMET Kreatives in «Panorama», Steffisburg **16**
MUSIK Wiedersehen mit B.B. King **25**
VORVERKAUF Konzerte und Theater **35**

Das Stadt- und Ausgehmagazin der «Berner Zeitung BZ» Nr. 141 20. Juni 1991

Akrobatik, Tempo, Rhythmus . . .

Bern ist die Schweizer Hochburg des Breakdance. Kein Wunder, dass sich am Samstag die besten «Brecher» auf dem Gurten zu ihrer Landesmeisterschaft treffen. Die BA hat sich bei den jungen Bodenakrobaten umgesehen.

Zed dreht sich auf dem Boden, Baze steht rotierend Kopf und Monty überschlägt sich. Was die drei 20jährigen Berner im Saal des Tanzstudios zeigen, ist pure Akrobatik. «Eigentlich hat das mit Tanzen nichts zu tun, eher mit Hochleistungssport», sagt Zed. Der Gymnasiast mit dem bürgerlichen Namen Berndt Götz ist am längsten dabei: Als er 1984 im Fernsehen die faszinierenden Bilder der amerikanischen Breaker sah, begann er ganz allein, die Kunst des Bodentanzes zu erlernen. Mit Erfolg: Vor zwei Jahren reichte es ihm an den ersten Schweizer Meisterschaften zum zweiten und an den Europameisterschaften zum sechsten Platz. Heuer zählt er national und international zu den Favoriten.

«Über Kollegen reingezogen» wurden Monty (Andreas Laichinger, Automechaniker) und Baze (Marc Jäckli, Elektroniker) in die Szene. Apropos «Szene»: An die Gangs in New York und London erinnern fast nur Übernamen, Frisuren und Abneigung zur gestylten Kleidung. «Wir sind der liebliche Teil der Szene», scherzt Zed, der sich von Skinheads und ähnlichen Jugendgangs abgrenzt. So verwundert es nicht, dass ihre Eltern gegen das «Am-Boden-Herumwälzen» (Montys Mutter) nichts einzuwenden haben.

«Mein Vater hat bloss Angst, dass ich mich am Kopf verletze», sagt Monty, der sich schon allerlei Beulen und Zerrungen geholt hat. Baze brach sich auch schon das Handgelenk, das neben dem Kopf am gefährdetsten ist. Man sei sehr verletzungsanfällig, vor allem weil viele auf richtiges Aufwärmen verzichteten. Aber: «Schmerzen gehören dazu, ohne sie erreicht man nichts.» Übrigens sei der «Headspin», das Rotieren auf dem Kopf stehend, nicht sehr schwierig. Baze: «Weil der Helm Schmerzen verhindert!»

Trainingsintensiv

Die drei Berner Breaker trainieren drei- bis viermal pro Woche je etwa 90 Minuten. Das Training brauchen sie, denn bei Wettkämpfen werden sie einer harten Prüfung ausgesetzt: die Vorführung dauert eine ganze Minute. «Normalerweise geht einem Breaker bereits nach 20 Sekunden der Schnauf aus», gibt Monty zu. Wie lange sie den Sport betreiben können? «So mit 25, höchstens mit 30 ist Schluss, das ist wie bei den Kunstturnern», meint Baze.

Nicht wie bei den Kunstturnern ist hingegen die Bezahlung: Bei Wettbewerben schaut für einen guten Rang ein Pokal heraus, manchmal auch eine Reise. So ist es auch an den Weltmeisterschaften Ende Juli in Warschau, an denen Baze, Monty und Zed mit guten Chancen teilnehmen können. Die «Boys» verwenden viel Zeit daran, die Choreographie für ihre Übungen zu kreieren. Für die Preisrichter entscheidend sind vorab Schnelligkeit, Schwierigkeitsgrad der gezeigten Figuren, Flüssigkeit der Vorführung sowie die Musikinterpretation.

«Nichts für Frauen»

Breakdance ist eine reine Männerdomäne. Dora Stalder, Inhaberin des Tanzzäntrums «Rägeboge» und Pionierin in Sachen Breakdance-Kurse: «Mädchen machen da nur zum Plausch mit. Frauen sind aus körperlichen Gründen zu dieser Disziplin teilweise ungeeignet, so dass sie gewisse Figuren gar nicht ausführen können. Hinzu kommt, dass sie für mich in vielen Bewegungen weniger ästhetisch wirken als Männer. Zu Frauen und Mädchen passen Electric Boogie und Jazzgymnastik besser.» Die erfahrene Tanzlehrerin (und Preisrichterin bei Breakdance- und Rock-'n'-roll-Wettbewerben) empfiehlt diese Sportart für Buben ab etwa 10 Jahren. Aus Sicherheitsgründen rät sie zum Besuch eines Kurses.

Im «Rägeboge» werden von Experten seit 1983 jährlich rund 70 bis 80 «Brecher» ausgebildet. Wie Baze bestätigt, verbessert sich dabei die körperliche Fitness. «Mein Turnlehrer konnte es nicht glauben, welche Fortschritte ich in Sachen Bewegung machen konnte. Ich galt eigentlich eher als ‹Gschtabi›.» Heute leitet Baze im «Rägeboge» selber Kurse.

25 auf dem Gurten

Bern ist die schweizerische Breakdance-Hochburg. Dora Stalder schätzt, dass rund 200 Leute mitmachen. An den Schweizermeisterschaften auf dem Gurten dürften etwa 25 dabei sein, mehr als doppelt soviel als vor zwei Jahren im Berner Dancing «Babalu». Die grösste Konkurrenz für die Berner seien die «Gangs» aus Biel, Zürich und Luzern. Die Tanzpädagogin verspricht sich von den ersten grossen Meisterschaften auf dem Gurten neue Impulse für die Szene: «Es wäre schön, wenn der Breakdance noch populärer werden könnte.»

Patrick M. Lucca

Dora Stalder und Frank Weinberg sind die beiden Berner Breakdance-Pioniere. *(Bilder: Christoph Hoigné)*

Mehr auf Seite 19

Baze beim Freestyle: Der Phantasie der «Brecher» sind bei der Kür keine Grenzen gesetzt.

Zed, der heisse Favorit Schweizermeisterschaft zeigt einen vollende «Headspin».

Monty schafft hier eine «Turtle». Die «Schildkröte» belastet vor allem die Handgelenke.

Monty bei «Swipes», den wichtigen Grundübungen. . .

Was so leicht aussieht, muss hart erarbeitet werden. . .

dance ist zum akrobatischen Sport geworden. . .

Manchmal misslingt auch was – hier ein Ansatz zum «Backspin».

Vom Hip Hop zum Sporttanz

Vom einstigen Protest-Charakter des Hip-Hop ist heute kaum mehr übriggeblieben als einige Randsportarten. Doch die Teens sorgen für Zulauf.

Die Anfänge von Breakdance gehen zurück bis in die frühen 70er. Damals waren es vor allem jugendliche Banden in den Ghettos amerikanischer Grossstädte, die eine neue «Antikultur» lancierten: Hip Hop wurde dies genannt. Vereinfacht umfasst Hip Hop neben Breakdance auch Rap, den rhythmischen Sprechgesang, den Illusionstanz Electric Boogie und die Graffiti, die teils kunstvollen Sprayereien. Anfangs der 80er griff die Bewegung auch auf Europa über, vor allem auf englische Slums. In London, Manchester und Birmingham liessen sich auch viele junge Schweizer anstecken.

Electric Boogie

Der 25jährige Berner Frank Weinberg ist vermutlich der beste Tänzer von Electric Boogie (EB) in der Schweiz. 1988 wurde er in Grenoble Europameister und zweiter der Weltrangliste. Seine Laufbahn begann 1982, nachdem er den Film «Graffiti» gesehen hatte, wo EB gezeigt wurde. «Dann begann ich mit einem Freund in der Tanzdiele Matte die Schlangenbewegungen, die an Muskelspannungen nach einem Stromschlag erinnern, zu zeigen. Die Leute staunten, und bald hatten wir eine Fangemeinde», erzählt Frank, der jahrelang täglich das «Body Poppin'» vor dem Spiegel geübt hatte. Auftrieb gab auch, dass Michael Jackson gewisse EB-Elemente übernahm und populär machte. Heute sei allerdings dieser pantomimische Tanz eher am Abklingen. Aus Amerika komme nämlich eine neue Abart, das «Voggueing», bei dem sich die Akteure wie Schaufensterpuppen bewegen. EB ist jedoch weiter Teil der Breakdance-Kurse.

Frank Weinberg hat indessen die Fronten gewechselt. Er tritt vermehrt als Organisator von grossen Tanzparties (etwa der Gurten-Specials) und Preisrichter auf. Ein Interesse für Hip Hop sieht er in Bern allemal: «Vor allem die Jüngeren sind von Breakdance fasziniert.»

Die Faszination gilt allerdings eher den akrobatischen Leistungen der Tänzer als der urprünglichen «Ideologie» der Hip-Hop-Bewegung. Baze kommentiert lakonisch: «Die Gesellschaft hat Hip Hop aufgegriffen und einige Elemente zu eigentlichen Randsportarten gemacht.»

Lu

Frank Weinberg beim «Body Poppin'»: Der Berner wurde 1988 Europameister in Electric Boogie. Im Bild unten zeigt Zed die schwierige Tomas-Schere. *(Bilder: Christoph Hoigné)*

MEISTERSCHAFT

BERN

Schweizer Breakdance-Meisteschaft. Samstag, 22. Juni, im Rahmen einer grossen Hip-Hop-Dance-Party mit zwei Spitzendiscjockeys von 21.00–3.30 Uhr, Berghotel Gurten-Kulm. Kein Vorverkauf, Abendkasse, Eintritt Fr. 25.-. Die Gurtenbahn verkehrt bis 3.30 Uhr. Information: Tel. 031/21 52 42.

KURSE

BERN

Rägeboge. Als einzige Schule in der Stadt Bern bietet das Tanzzentrum «Rägeboge» (Laupenstrasse 18) Breakdance-Kurse an. Der nächste beginnt am 21. August (jeweils, um 18.00 Uhr, 8 Lektionen à 60 Minuten Fr. 100.–, 8 Lektionen à 90 Minuten Fr. 150.–). Information und Anmeldung: Tel. 031/453 072 oder 031/255 333.